

Die Deutschen vor Odessa.

Die Sowjets nehmen den Frieden an.

Vor Odessa.

19 Flugzeuge abgeschossen.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTH. Großes Hauptquartier, 13. März 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Erkundungstätigkeit blieb rege.

Bei Abwehr eines belgischen Vorstoßes östlich von Neuport nahmen wir einen Offizier und 30 Mann gefangen. Eigene Unternehmungen östlich von Zonnebeke und südwestlich von Fromelles brachten 23 Engländer und Portugiesen ein. In der Champagne stürmten westpreussische Kompagnien nach starker Feuervorbereitung die französischen Gräben nordöstlich von Brosnes und lehrten nach Zerstörung der feindlichen Anlagen mit 90 Gefangenen in ihre Linien zurück.

Starke Erkundungstätigkeit in der Luft führte zu heftigen Kämpfen. Wir schossen gestern 19 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab.

Rittmeister Freiherr v. Richtigofen errang seinen 64., Leutnant Freiherr v. Richtigofen seinen 28. und 29. Luftsteg.

Osten.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Odessa.

Mazedonische Front.

Bei Makovo im Cerna-Bogen hielt die seit einigen Tagen durch eigenen erfolgreichen Vorstoß hervorgerufene erhöhte Feuerfähigkeit der Franzosen auch gestern an. Von der

Italienischen Front.

nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Mehrheit der Sowjets für den Frieden.

Bern, 12. März. (W.T.B. Nichtamtlich.) „Nouvelles de l'Est“ meldet aus Moskau: Der Sowjet von Moskau habe die Ratifizierung des Friedensvertrages mit den Mittelmächten mit ungeheurer Mehrheit angenommen. Dieses Abstimmungsergebnis läßt auf einen sicheren Erfolg der Volkskommission der Regierung auf den Sowjetkonferenzen in Moskau schließen. „Journal“ berichtet: Der Umschwung in Moskau sei auf die Ausführungen Lenins zurückzuführen, der in Moskau die Gründe auseinandersetzte, weshalb Rußland den Frieden annehmen müsse. Von 195 Sowjets hätten 110 auf drahllose Anfragen ein Votum für die Ratifizierung abgegeben. Der stichhaltigste Grund Lenins für die Annahme der Friedensbedingungen sei die vollkommene Desorganisation der russischen Armee die jeden Widerstand vergeblich gemacht hätte.

Die Kurländer bieten dem Kaiser die Herzogskrone an.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet: Der bis auf ein entschuldigtes Mitglied am 8. März vollständig in Mitau versammelte kurländische Landesrat hat einstimmig beschlossen: 1. Den Deutschen Kaiser und König von Preußen zu bitten, die Herzogskrone von Kurland anzunehmen. 2. Dem Wunsch Ausdruck zu verleihen, durch Abschluß von Konventionen betreffend das Mil-

tär-, Zoll-, Verkehrs-, Bahn-, Münz- und Gerichtsweisen und andere Verträge Kurlands möglichst eng an das Deutsche Reich anzuschließen. 3. Die Hoffnung auszusprechen, daß das ganze Baltikum zu einer staatlichen Einheit im Anschluß an das Deutsche Reich zusammengefaßt werde. — Der Antrag um Absendung eines Huldigungstelegramms an den Kaiser fand ebenso einstimmig Annahme; desgleichen der Antrag, eine viergliedrige Abordnung nach Berlin zu senden, um dem Herrn Reichskanzler den Beschluß persönlich zu überreichen.

Die livländische Ritterschafft an den Kaiser.

WTH Berlin, 12. März.

Dem Kaiser ist aus Dorpat das folgende Telegramm zugegangen: „Ew. Majestät bittet die livländische Ritterschafft ihren untertänigsten Dank entgegenzunehmen für die Errettung Livlands aus Drangsal und Not und die Stellung dieser ältesten deutschen Kolonie unter den Schutz des mächtigen Deutschen Reiches. Die livländische Ritterschafft knüpft das Gelübde unwandelbarer Treue an und bittet Euer Majestät dessen gewiß zu sein, daß die Livländer mit Gut und Blut immerdar einzutreten bereit sein werden für die Größe des deutschen Vaterlandes. Im Namen der livländischen Ritterschafft der residierende Landrat: gez. Baron Stael von Holstein, Ritterschafftssekretär von Samson-Himmelskirana.“

Der japanisch-amerikanische Gegensatz.

„Petit Parisien“ meldet aus Washington: Die Frage des japanischen Eingreifens wurde in der amerikanischen Kabinettsitzung vom 7. März behandelt. Sie ergab, daß die Vereinigten Staaten sich der Befehung Sibiriens nicht anschließen könnten, es sei denn, daß Japan eine befriedigende Erklärung darüber abgebe, daß diese Befehung mit den Kriegszielen der Vereinigten Staaten in Einklang stehe.

Eine neue Konferenz des Vielbundes.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ berichtet aus Rom, daß eine dritte Tagung des Rates der Verbündeten unmittelbar bevorstehe. Sie wird in London stattfinden. Von Italien werden Orlando, Bissolati und Crespi teilnehmen. Letzterer ist bereits nach London abgereist. Die Beratung dürfte drei bis vier Tage dauern.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Morgen, Freitag nachm. von 2—4 Uhr werden im hies. Rathaushof-Milchausgabestelle die Anmeldungen zur Feldbestellung von solchen Grundbesitzern und Pächtern entgegengenommen, die einen anderen Fuhrmann nicht aufstellen können. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß seitens der Gemeinde mit den nur vorhandenen 2 kleinen Pferden nur ein kleiner Teil der Feldarbeiten ausgeführt werden kann. Es ist nicht nur moralische, sondern auch gesetzliche Pflicht der hiesigen Gespannbesitzer, bei der Feldbestellung für solche Einwohner, die keine Zugtiere besitzen, nach besten Kräften mitzuarbeiten. Die Einwohnerchaft wird ersucht, die Feldbestellungsarbeiten nach Möglichkeit durch hiesige Gespannbesitzer ausführen zu lassen und gebe ich anheim, unbegründete Verweigerung der Hilfeleistung bei der Feldbestellung behufs strafrechtlicher Verfolgung zur Anzeige zu bringen.

Flörsheim, den 14. März 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Einladung

zu

einer Sitzung der Gemeinde-Vertretung.

Zu der von mir auf

Samstag, den 16. März ds. Js.

nachmittags 8 Uhr im Rathause

anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung, und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Beschlufsfassung betr. Ergänzungswahlen der ausscheidenden Gemeindevorsteher.
2. Antrag von Nachbarmeinenden um Ueberlassung von Streu aus dem hiesigen Gemeindegewalde.

Flörsheim, den 13. März 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Es steht noch ein kleines Quantum Frühkartoffeln (Kaiserkrone) zur Verfügung. Die Ausgabe von Saatkartoffeln erfolgt morgen, Freitag, vormittags von 9^{1/2} bis 10^{1/2} Uhr im hiesigen Rathaushof zum Preise von 10 Pfg. für das Pfund.

Flörsheim, den 14. März 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Kriegsfamilien- und Gemeinde-Unterstützungen gelangen morgen Vormittag von 8—12 Uhr zur Auszahlung. Des Jahresabschluß wegen haben alle Kriegsunterstützungsberechtigte morgen Vormittag von 8—12 Uhr das Geld bei der Gemeindegasse abzuholen. An Kinder oder sonstige Beauftragte wird morgen kein Geld ausgehändigt, da von den Berechtigten eigenhändige Jahresquittung geleistet werden muß. Diejenigen Frauen pp., die morgen Vormittag nicht erscheinen können, (verhindert durch Beschäftigung auf der Eisenbahn und Fabriken pp.) werden gebeten, heute abend von 9—10 Uhr (nach der Predigt) auf der Gemeindegasse das Geld in Empfang zu nehmen und Quittung zu leisten. Kleingeld bis zu 75 Pfg. ist mitzubringen.

Flörsheim, den 14. März 1918.

Die Gemeindegasse: Claas.

Bekanntmachung.

Die beantragten Mahlarten für Gerste, Hafer pp. sind eingetroffen und können am Freitag, den 15. ds. Mts. von 10—12 Uhr vormittags im Rathaus Zimmer 2 abgeholt werden.

Flörsheim, den 14. März 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 15. ds. Mts. vorm. von 10—12 Uhr können im Rathaus Zimmer 2 die beantragten Kartoffelzusatzarten für Schwerarbeiter in Empfang genommen werden.

Flörsheim, den 14. März 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Zu den Erörterungen über die Aaland-Expedition in der schwedischen und deutschen Öffentlichkeit schreibt die Nordb. Allgem. Itg.:

Die deutsche Unternehmung erfolgt ausschließlich auf Grund der dringenden Hilferufe der finnischen Regierung, die Deutschland geduldet hat, Finnland bei der Herstellung der Ordnung und im Kampfe gegen die besonders aus Rußland gekommenen anarchistischen Banden in ihrem Lande zu unterstützen. An Schweden ist feinerzeit ein gleicher Hilferuf ergangen, der von einem großen Theil der schwedischen Öffentlichkeit beantwortet wurde, dem die schwedische Regierung aber, wie aus den Erklärungen des schwedischen Ministers des Auswärtigen hervorgeht, keine Folge gegeben hat.

Was Ausland betrifft, so hat es nach dem russisch-russischen Friedensvertrag die Verpflichtung übernommen, seine Truppen von den Mandinseln überhaupt von Finnland zurückzuziehen. Nimmt es dieser Verpflichtung nach, so werden keinerlei Differenzen zwischen deutschen und russischen Truppen in Finnland ergeben. Meinungen wären nur möglich mit solchen russischen Truppen, die dem Befehl der russischen Regierung Räumung des Landes etwa seine Folge leisten hätten. Nach den Berichten, die hier maßgebender Stelle vorliegen, sind große unregelmäßige und disziplinierter russischer Soldateska wie vor in Finnland; auch aus Arenal sind der deutschen Ginnahme nach Rote Gardener der Meerbusen nach Finnland gegangen. Stärkte dieser undisciplinierter Verbände, die vermehren, Finnland in einen Trümmerhaufen verwandeln, wird auf mehrere 10 000 Mann zählt. Sollten diese Verbände nicht mehr unter Vormachtigkeit der russischen Regierung stehen, wird auch russischerseits sicherlich nichts davon eingewendet werden, daß Deutschland mit finnischen Regierung zusammen Ordnung im Meerbusen und dem Umkreis der Roten Verbände ein Ziel setzen hilft. Solche Einrichtungen werden um so weniger erfolgen, als nach den jüngsten Pressenachrichten des Reichstags die vorige Rote Flotte besetzt hat, unabhängig vom deutsch-russischen Vertrag. Einer Regelung der Rote Flotte bezug, über die der deutsch-russische Friedensvertrag Bestimmungen trifft, ist durch das deutsche Reich auf Ausland in keiner Weise vorzuziehen.

Der Müßiggänger.

So fuhr sie nach Friedrichshagen und fand dort schnell zwei freundliche Zimmer unweit des Müggelsees.

Als sie allein war und sich umschaute, kam es ihr vor, als sei sie nun erst ganz unglücklich und verlassen. — So elend war ihr zumute, so furchtbar einlam schloß sie sich, daß es ihr eine Wohlthat gewesen wäre, wenn sie sich todt von Herzen hätte aufweinen können. Aber ihre Wangen blieben trocken und brannten von unbewegten Thränen.

jetzzeit anerkannt hat und deren Bevollmächtigte sich in Berlin befinden, zu unterstützen. Diese Regierung ist vom ganzen finnischen Landtage rechtmäßig auf Grund der finnischen gesetzlichen Vorschriften eingesetzt worden. Erst als die Revolution durch die maximalistischen Machenschaften in Finnland angezeigt wurde, hat sich eine neue Nebenregierung von Reinfazialisten aufgetan, ähnlich der Charkower Nada. Diese Nebenregierung aber konnte sich auf keine andere Autorität stützen als auf die Diktation der Rolen Garde und der russischen Maximalisten, die ihr zur Verfügung standen. Soweit bekannt ist, gerät auch diese Regierung bereits ins Wanken, da eine ihrer maßgebendsten Persönlichkeiten, Herr Toloi, Zeitungsnachrichten zufolge sein Amt niedergelegt hat.

Das Ende des Bolschewismus.

Wohlstand ist jedoch ein gesunder Organismus, der strebt, wie alles Lebende, zur Selbsthaltung. Die „Sozialisierung“ des Landes, besonders in der Form, wie sie durchgeführt wurde, hat den sozialen Boden für die Kräfte geschaffen — für ein wohlhabendes Gemeinwesen, eine bürgerliche Demokratie des Volkes. Diese steht sich jetzt vor allem die Ordnung, denn nur dann wird imstande sein, ihren Landbesitz zu erhalten und sich zu sichern. Nach derselben Ordnung steht sich auch die bürgerliche Demokratie der Stadt, der kleine Bürger. Er ist beraubt, hungrig, misshandelt und häufig, wie es zum Beispiel mit den Offizieren der Armee, ganz ungerecht und unflügerweise seiner Ehre gekränkt. Diese ganze bürgerliche Demokratie, die städtische sowohl wie die ländliche, braucht ihr ihren vollen Triumph und eine materielle, physische, sagen wir, eine militärische Gewalt und zweitens moralische Autorität einer Volksvertretung rein demokratischem Anflugs.

Nur eine feste und ehrlich bewirkte Demotrasfrierung des Staatswesens, nur eine nach großen Gesichtspunkten radikal durchgeführte Ordnung der Volkswirtschaft hätte die Republik vor einer harten imperialistischen Bourgeoisreaktion retten können. Leider erwies sich diese Aufgabe als über die Kräfte der Volkswirtschaft hinausgehend. Das planlose Herumwirtschaften der Semptaelwahlhaber hat alle Formen eines geordneten Staatswesens zerstückt und den wirtschaftlichen Zusammenbruch Großrußlands zu Ende geführt, der schon unter den früheren Regimen begonnen hatte. Die Industrie wurde erdrückt, das Proletariat in einen unorganisierten Haufen von Arbeitslosen verwandelt, die vorläufig noch aus den Mitteln der Staatsrente gesättigt werden. Da aber diese Mittel schon zu verliegen beginnen, so ist der Augenblick nicht mehr fern, wo der Arbeiter, von dem Gelsen des Hungerlohns bedroht, ein williges Werkzeu in den Händen der Kapitalisten sein wird, der ihm die Möglichkeit zur Arbeit bietet. So ist auf der ganzen weiten Fläche des kommunistischen Großrußlands der Boden für eine uneingeschränkte, grausame Herrschaft des Kapitals schon aus beste vorbereitet.

Deutschland.

„Auf ein Glückwunschtelegramm des preussischen Abgeordneten-Deputates an den Kaiser hat der Monarch geantwortet: „Der Sieg im Osten gehört zu den größten Erfolgen der Weltgeschichte, dessen Bedeutung erst die Enkel richtig erkennen werden. Daß er das Deutschland der neuen Ordensländer nach menschlichem Ersehen für alle Zeiten sichert, ist mir eine große Freude und Genugthuung. Gott lasse baldigen glücklichen Sieg folgen! Ich bin voll Dankes gegen das Heer und seine großen Führer.“

*Nach langer heftiger Debatte über die
lenfrage hat das preukische Ab-
rdneienhaus den Haushaltsplan der
edlungskommission angenommen.

England.

Das neue Schreiben Lord Banks' , das der Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlicht, macht in England das allgemeine Interesse hervorrufen. Insbesondere hebt man allgemein hervor, daß die Diskussion über Belgien einen Schritt vorwärts gemacht habe. Lord Palmerston habe recht, wenn er erkläre, es sei nicht schwer werden, Graf Hertling hinsichtlich seiner Forderung zu beirathen, wenn nicht mehr der Tumultplatz der feindlichen Machenschaften bilden dürfte. Es bleibe noch, daß Graf Hertling deutlich erkläre, daß er mit seinen Ausführungen über Belgien diese Sicherung gemeint.

Italien.

Die Blätter erklären, der Kriegsleitung
zunehmend das Problem der West-
front. Alles konzentrierte sich auf die Frage,
ob der Widerstand jetzt für die Offensive ge-
eignet sei.

Slavov, V.

* Nach Washingtoner Blättermeldungen beitel Präsident Wilson seit einigen Wochen zwei Fragen seines Friedensprogramms dem Problem des Völkerbundes, indem der Abrüstung. Beide sind von Kriegsführenden anerkannt, werden aber allen verschieden ausgelegt. Darüber sucht Wilson zu einem klärenden Grundlag zu kommen. Vorher wird er die Reden Hertlings, Gernhins jedenfalls nicht beantworten, weil diese beiden Programmpunkte erst den Verhandlungen unterbreiten will, um irrtige Meinungen zu vermeiden. Wilson hält beide Punkte die wichtigsten, um zu einer Verständigung gelangen.

Die uniere Feinbeilagen.

Der Pariser Kunstspruch vom 25. d. M., verurteilt einen Bericht des „Matin“ über die Zerstörung der Luftknoten im Januar. Der Bericht verdient eine genauere Betrachtung, weil er ein anschauliches Bild von der Entstehung großer militärischer Siegesmeldungen gibt. Nach der Voraussetzung des „Matin“ geben wir zu, im Januar wurden 60 Flugzeuge verloren zu haben, das Blatt folgert daraus, daß wir die Offensivkraft nicht irreführen suchen, indem wir die durch Verluste verursachten Verluste verschweigen. Was als bei der Dezembermeldung der Falschheit behauptung ist eine bewusste Fälschung! Jeder in unserer Dezembermeldung noch als allierter Januarmeldung finden sich die Worte: „im Luftkampf“. Grundsätzlich der Flugzeugverlusten von der Erde aus abgeschossen worden sind, verloren wir im Dezember 82, im Januar 90 (nicht 60) Flugzeuge.

„Le Matin“ behauptet ferner, daß die Zahl der von den Franzosen und Engländern im Januar verlorenen Flugzeuge nach unferen bisherigen Angaben sich auf 67 belaufen sollte. Warum gerade 67? Genau 67 feindliche Flugzeuge find im Januar in unseren Besitz gefallen. Ist der „Matin“ seine Leser glauben machen will, daß nicht ein einziges franzöfifches oder englifches Flugzeug über eigenem Gebiet abgefeuert worden ift? In Wirklichkeit find auch die genannten 67 Flugzeuge noch 84 jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgefürzt; insgefamt haben also die Januar-Verluste der Entente 151 Flugzeuge, dazu 20 Festballone

Matin' behauptet weiter: Die Deutschen ver-
loren an der Westfront im Januar 1932 Flug-
ze. Es handelt sich hierbei nur um wirklich
erschossene Flugzeuge. Es lohnt sich kaum eine
Ermittlung vieler Zahlen nachzugehen, weil
nach ihr Monat wurde von deutscher Seite
auf hingewiesen, daß die deutschen Bericht-
e die wirklich zerstörten oder in Feindeshand
gefallenen Flugzeuge als Verluste zählen, be-
re und in gleicher Weise wie bei Feind-
aber Engländer und Franzosen beim
nos auch angeblich beschädigte oder
erlos heruntergebrachte Flugzeuge
als Verluste rechnen, daß die Engländer

reits als ihre Verluste nur die
ihnen Flugzeuge befanntgeben und daß die
gelen ihre Verluste bis vor kurzem über-
schwiegen haben. „Matin“ schließt mit
dem Satz: „Einziglich der beidseitigen
gegnung können die Verbündeten (Engländer,
solen und Italiener) im Januar die unge-
re Zahl von 288 Flugzeugen an ihren
Feinden haben.“

Ser Desunbert nicht die gewaltige Wustste-
otte, der solche Kiesenverluste nichts schaden!
scheint jener Hydra zu gleichen, der zwei
nachwuchsen, wenn man einen abschlug.
s Frankreich, das gegen einen solchen
er kämpfen muß. Oder vielmehr armes
reich, das sich von seiner Regierung so
en lassen muß.

ruhig in ihrem Bett lag und schlief. Und
von allen war er auf die Straße ge-
n. An derselben Haltestelle, an der er
früher Regina einen Wagen genommen
in einen Tagameier und fuhr zu Garten-

„Ich war gerade im Begriff, aus dem Haupteingang, als Claus aus dem Bogen sprang.“
 „Wie? Als Claus bei deiner Mutter?“ fragte er mit
 einer Spannung.
 „Ich erschrocken in sein Gesicht. Ich sah
 das Fremde, sein veritables Aussehen. Ich
 sah ihm, daß etwas Ungewöhnliches ge-
 schah.“

gina ist nicht hier. Was ist geschehen, /

zog den Freund mit sich ins Haus; und berichtete ihm in kurzen, abgerissenen mit leiser Stimme alles, was sich seit dem Abend zutragen hatte. Fritz hatte den genommen und sahe sich aufgeregt durch's Fensterrath. Er enthielt sich jetzt jeden Wortwurfs. Er sprach unsagbar still, sah er ja selbst. Was er jetzt noch alles Reden, es brachte ihn nicht zurück und machte nichts un-

Klaus seinen Bericht beendet hatte, nur: „Du glaubtest, Regina wäre an
oben?“

hoffe es.“
 „Ihr seht unfähig bist, klar zu denken.
 Sie bei uns zuerst suchen würdest, könnte
 Sicherheit annehmen.“

Er glaubte, Regina habe sich in ihr Schlafzimmer zurückgezogen, und wollte sich eben dahin wenden. Da fiel sein Blick auf den Schreibtisch. Er sah den Brief liegen. Wie ein Ruck ging es durch seine Gefalt. Mit einem Schlage war es ihm klar, daß Regina ihn verlassen habe.

Langsam, mit schweren Schritten ging er durch das Zimmer auf den Schreibtisch zu. Mit atternden Händen ergriff er den Brief. Wie gebrochen sank er in den Stuhl vor dem Schreibtisch. Noch ehe er gelesen hatte, mahlte er, daß sie ihm Lebenswohl sagte. Er schloß den Kopf schwer in die Hand. Und plötzlich kam ihm die furchtbare Angst über ihn, Regina könnte sich ein Leid antun haben.

Schnell öffnete er den Brief und ein erleichternder Seufzer hob seine Brust. Das Schlimmste blieb ihm erspart.

„Das Leben werde ich ertragen, sorge dich darum nicht.“ — — —
So hatte sie ihm geschrieben, und daran wollte er festhalten. —

Er bedeckte den Brief mit Klaffen und sah dann verwirrt in dem leeren Zimmer um. Konnte es möglich sein, daß sie nie wieder

her zurüchlehte? Sollte er sein Vergehen,
so gramam büßen? Meginas schante, schöne
Beistalt tollte er hier nicht mehr auf, und ab-
stehlen sehen? Dort brühen das weisse Fell
auf dem Dinan, melch das bei dem F.

Es konnte ja nicht sein! So hart konnte ihn
das Schicksal nicht strafen.

Er stand auf und ging im Zimmer umher. Schmelkelnd fuhr er mit der Hand über die Gegenstände, die sie berührt haben mußte. Und dann trat er wieder zum Schreibisch und durchsuchte ihn. Vielleicht fand er eine Spur, wohin sie sich gemaht.

Sein Suchen war vergebens. Zu seinem Schreden bemerkte er, daß sie nicht einmal Geld oder Schmuckstücke mit sich genommen hatte. Das Schrecklich, worin er ihr Geld zum persönlichen Gebrauch an legen pflegte, war geschehen. Davon hatte sie nichts mit sich genommen. Freilich wußte er nicht, ob einige Goldstücke fehlten. Viel hatte sie sicher nicht bei sich. So konnte sie auch nicht weit fort sein. Aber wohin hatte sie sich gewandt? Dann bligte ein Hoffnungschein in ihm auf.

Sieher war Regina, zuerst wenigstens, zu
Parteinischen gegangen. Dort würde er sie
wieder finden, wenn er sich fortan aufmachte.
Und wenn er sie fand — wie wollte er um
ihre Verzeihung bitten und flehen, nicht von
ihrer Seite wollte er weichen, bis sie wieder
mit ihm heimkehrte. Deinet

Er ließ sich gar nicht erst Zeit, seinen Anzug auszuwechseln. Wie er war, verließ er das Haus. Die Dienerschaft schwante und lachte im Hause.

Am selben Orte, an der ein
Stunde früher Regina einen Wagen genommen
lag er in einen Taxameter und fuhr zu Garten-
stein.

Fritz war gerade im Begriff, aus dem Hause zu treten, als Klaus aus dem Wagen sprang: „Ist Regina bei deiner Mutter?“ fragte er voll banger Spannung.

Fritz sah erschrocken in sein Gesicht. „Nein“, sagte er seinem Freunde, sein verlor'nes Aussehen, erriethen ihm, daß etwas Ungewöhnliches geschehen sei.

„Regina ist nicht hier. Was ist geschehen, Klaus?“

Er zog den Freund mit sich ins Haus; und
 hier berichtete ihm in kurzen, abgerissenen
 Sätzen mit leiser Stimme alles, was sich seit
 gestern abend zugegetragen hatte. Fritz hatte den
 Hut abgenommen und saß sich aufgeregt durch
 das Haar. Er enthielt sich jetzt jeden Vorwurfs.
 „Ich kaus unsagbar litt, ich er ja selbst. Was
 ich auch jetzt noch alles Reden, es brachte
 Regina nicht zurück und machte nichts un-
 gehen.“

Mit Klaus seinen Bericht beendet hatte, sagte er nur: „Du glaubtest, Megina wäre zu gelassen?“

„Ich hoffe es.“
„Weil du jetzt unmöglich bist, klar zu denken.
Du siehst bei uns zuerst suchen würdest, kommt
mit Sicherheit annehmen.“

Pariser Bilder.

— Der falsche Alarm. —

Die Nervosität der Pariser ist infolge des Luftangriffs wieder auf ein Höchstmaß gekommen, und das Ergebnis ist das häufige kommen falschen Alarms, der nach einem falschen Bericht des „Ouvrier“ auch als ein ungünstiges Ergebnis empfunden wird. Es haben in der letzten Nacht, so schreibt das Blatt, in Paris großen Schaden angerichtet. Sie waren im Jahre 1914 die ersten Tauben; im Jahre 1918 waren es die letzten; unlängst waren es die „Gothas“, die gestern nacht waren es — die Pariser. Mit Unterstützung der Luftschiffmannschaften haben die Feuerwehreinheiten einen musikalischen Strenovorfall einen streichen Angriff auf Paris ausgeführt. Die Zahl der Opfer unter den nervösen und hysterischen Frauen und den kleinen Kindern ist gar nicht abzuschätzen. Zudem wird die Statistik der nächsten Woche ungeheure Zunahme von Influenza-Erkrankungen, Halsentzündungen, Nervenleiden usw. feststellen, denn kein Mensch ist gegen die gegenwärtigen Dunkelheiten ungeschützt. Im Januar eilen die Bewohner des Erdgeschosses zu haben das fünfte Stockwerk, während die Bewohner der oberen Etagen sich mit der gleichen die durchwindigkeit in das Erdgeschoss begeben.

Auch sonst hat der falsche Alarm erhebliche Folgen zur Folge gehabt. Die Polizei mußte in noch als allein schon großen „Materialschaden“ bei den Wachen. Die Einbrecher waren auch sehr dumm. Sie haben sich nicht in den Wohnungen verhalten, sondern haben die Bewohner in die Straßen geschrien. Außerdem konnten sie die Unruhe mit größter Sicherheit arbeiten, da die Behörden des Alarmschalls sie rechtzeitig in der bevorstehenden Mitternacht der Wohnungsgeber in Kenntnis setzte. In der letzten Nacht haben sie Materialschaden 30 zerbrochene Weinflaschen in einem Keller zu beklagen. Leider hat mein Keller die Flaschen verloren, und darum haben bei Beginn des falschen Alarms sofort drei Familien dort der Dunkelheit gesucht. Drei Familien mit ihren Kindern! Es ist kein Wunder, daß die Flaschen und auch die Kinder im Dunkeln zerstreut. Im Nachbarhause war das Unglück noch größer. Dort wurde in den Kellerräumen plötzlich zum Schreien aller Anwesenden ein altes Weibchen erschossen. Wie man erzählt, war es eine der schönsten Frauen von Paris. Infolge des falschen Alarms hatte sie aber keine Zeit gehabt, sich ihrem Ruf entsprechend zu verhalten. Sie hatte keinen Teint, keine Haare, keine Zähne usw. Und infolge ihrer Verwirrung und Verwirrung hatte sie auch nicht die Zeit, ihre eigene Grobmutter sei. So wurde eine Frau in ihrem ganzen Viertel entehrt. Auch die anderen, durch den falschen Alarm verursachten Schaden werden die Behörden zu verhängen.

Volkswirtschaftliches.

Erleichterung der Bezugspflicht für Schutzwaren. Wie das „A.“ von unterrichteter Seite erfährt, wird für den Bezug von Schutzwaren, auf Veranlassung der neuangeordneten Reichsbehörde für Schutzwaren, in Kürze eine weitestgehende Erleichterung der Bezugspflicht erfolgen. Diese soll nur noch für Straßeneinrichtungen von Leder aufrechterhalten werden. Die gegenwärtig noch bestehende Bezugspflicht für Kriegsmaterial, Sanitären, Filzpanzern usw. wird also in Kürze fortfallen.

Verkehr mit Sächsen. Durch Bekanntmachung des Reichsministeriums, Kriegs- u. Marine-Ministeriums vom 5. Januar 1918 ist sämtliches Sachpapier beschlagnahmt worden. Die Veräußerung und Verwertung von Sachpapier ist künftig nur gegen einen Bescheinigung der Reichs-Sachstelle gestattet. Der Bescheinigung an den Reichs-Sachstellen ist von den Ver-

kaufung. Ich weiß nicht, was ich tun und lassen, wo ich sie suchen soll.“

Frei hob seinen Arm unter den des Freundes.

Komm, begleite mich bis ins Bureau. Unterwegs wollen wir zusammen überlegen. Meine Mutter erzählt noch zeitig genug von dem Unglück, helfen kann sie dir auch nicht.“

Sie gingen nebeneinander nach dem Tiergarten zu.

Eine Weile schwiegen beide. Dann fragte Frei:

„Was hat Regina für Gepäck mitgenommen?“

„Das weiß ich nicht.“

„Hat jemand von der Dienerschaft ihr Fortgehen bemerkt?“

brauchern der Reichs-Sachstelle anzumelden. Diese stellt zum Erwerb der Sache Bezugsscheine aus. Die Sachfabriken dürfen ohne Bezugsscheine keine mehr abgeben. In ähnlicher Weise ist der Verkehr mit Papierwaren geregelt. Die Einzelheiten ergeben sich aus den Ausführungsbestimmungen 8 und 9 der Reichs-Sachstelle. Die Zusammenfassung kann von der Reichs-Sachstelle, Verwaltungsabteilung, Berlin W 35, Lützowstr. 89-90, bezogen werden.

Die Westgrenze Großrusslands.

Die auf der vorliegenden Karte eingezeichnete schwarze Linie gibt den ungefähren Verlauf der künftigen russischen Westgrenze nach den Artikeln 8 und 9 des Friedensvertrages von Brest-Litowsk an. Die in Artikel 8 genannte Linie verläuft entsprechend unserer Stellungslinie zur Zeit der ersten Verhandlungen in Brest-Litowsk. Sie beginnt zwischen den Inseln Dogg und Vornim im Norden und trennt in ihrem hier punktiert gezeichneten Verlauf den damals schon besetzten Teil der Ostpreußen von den Hauptteilen Polens und Litauens ab. Aber auch



Litauen und Litauen, deren ungefähre Ostgrenze der Nordteil der schwarzen Linie bezeichnet, sind durch Artikel 8 zur Ausübung ihres Selbstbestimmungsrechts nach dem Grundsatz der Selbstbestimmung. Sie werden nach dem gleichen Grundsatz nicht von unseren Truppen besetzt bleiben, sondern dem Schicksal einer deutschen Provinz unterstellt werden, die die Sicherheit durch eigene Landesbehörden gewährleistet ist.

Von Nah und fern.

Ein Mordfall der Königin Luise gefallen. Oberleutnant Graf Friedrich Wilhelm v. Hohenhausen, Eskadronführer im Kürassier-Regiment von Driesen (Westfälisches) Nr. 4 ist infolge eines im Felde erlittenen Unfalls verstorben. Der Verstorbenen war ein Enkel des Prinzen Albrecht (Vater) von Preußen, des jüngsten Sohnes der Königin Luise, aus dessenmorganatischer Ehe mit Robalie v. Rauch, die vom Herzog von Sachsen-Meiningen den Titel einer Gräfin v. Hohenhausen erhielt. Er wurde als einziger Sohn des Grafen Wilhelm v. Hohenhausen und dessen zweiter Gemahlin Margarete, geborenen Prinzessin zu Hohenlohe-Dehringen, am 20. September 1890 zu Stavenitz geboren. Im Juni 1913 zum Leutnant im Kürassier-Regiment v. Driesen (Westfälisches) Nr. 4 in Münster in Westfalen ernannt und am 18. August 1916 zum Oberleutnant befördert.

einzigster Schrei nach Ruhe. Und sie schreibt ja selbst, daß du durch mich von ihr Nachtricht erhalten sollst. Warte diesen Zeitpunkt ab, so ruhig du kannst. Erst dann ist es Zeit, weiter zu handeln.“

„Du hast es leicht, das zu verlangen. Wenn du wärest, wie es in mir aussieht.“

Kann ich mir sehr gut denken.“

Sie gingen weiter.

Warum machst du mir keine Vorwürfe, Frei?“

„Weißt du jetzt nichts mehr ändern. So lange es noch Zeit war, habe ich es wahrlich nicht daran lassen. Leider hast du meine Warnungen nicht beachtet.“

„Weil ich blind und toll war, weil mich das Weiß verblendet hatte.“

„Und vor allem: Weil dich die Langeweile und der Mühsal immer wieder in ihre Netze trieben. Klaus, du kannst mir wirklich leid tun!“

Tierschutz in der Schule. Tierschonung und Tierschutz soll jetzt mehr als bisher durch geeignete Belehrung in den Schulen allgemein gefördert werden. Der Unterrichtsminister hat die Königlichen Ministerien ersucht, das Nötige zu veranlassen. Begründet wird diese Anordnung durch die vielfach mangelhafte Ernährung und die geminderte Leistungsfähigkeit des Zugviehs.

Die Feldpostdiebstähle bei der Bugarmee. Seit längerer Zeit wurden viele Abgänge von Feldpostsendungen für die Bugarmee festgestellt. Es ist jetzt gelungen, eine Diebstahlsgeheimnis zu verhaften, die umfangreiche Feldpostdiebstähle in Prezemyl ausgeführt hatte. Die Geheimsache besteht aus einem polnischen Legionär, einem österreichischen Eisenbahngewerksführer, einem österreichischen Korporal, zwei österreichischen Infanteristen, drei Prostituierten, zwei Bauern, zwei Zivilisten und einem Händler. Die vorgefundenen Gegenstände an Feldpostsendungen füllten mehrere Feldwagen.

Zusammenkunft in der Tabakindustrie. Am 21. März findet auf Einladung des Zentralverbandes deutscher Zigarrenfabrikanten in Berlin eine Konferenz sämtlicher Verbände der Tabakindustrie zwecks Gründung eines Tabakindustrieverbundes statt. Es sollen durch die Bildung der Kartellvereinigung vornehmlich die Mittelstandsinteressen im Tabakgewerbe gefördert werden.

Die Zahl der Kriegsblinden wird im allgemeinen viel zu hoch angenommen. Auf Grund amtlicher Feststellungen kann mitgeteilt werden, daß sie für das ganze Deutsche Reich nur etwa 1850 beträgt. In der Provinz Sachsen sind bisher 119 Kriegsblinde, im Herzogtum Anhalt 13 gezählt worden.

Was im Laufe der Jahrhunderte aus 1000 Mark werden kann, zeigen die Finanzen des Rieker Parochialverbandes. Die Rieker Kirchenvereine besitzen ein Vermögen von rund 2,5 Millionen Mark. Das veranlaßt sie in erster Linie einem Segel, das der Rieker Arzt Dr. Bernh. Müller kurz nach der Beendigung des Dreißigjährigen Krieges stiftete. Es sollte namentlich jungen Theologen und jungen braven Mädchen zugute kommen. Auf der bescheidenen Summe ruhte ein Segen, denn sie ist zu einem Kapital von weit über einer Million angewachsen. Das Geld wurde in Ländereien angelegt, deren Wert mit dem starken Wachstum stieg. Auch Wägen und Wägen von Niedrigern erhalten Bezüge aus dem Millionenfonds.

Rauchverbot auf den Breslauer Straßenbahnen. Der Regierungspräsident in Breslau erteilte ein sofort in Kraft tretendes Rauchverbot auf allen Straßenbahnen innerhalb und außerhalb der Wagen während der Kriegszeit zur Vermeidung von Brandschäden bei der letzten Überführung.

Neue Graphitlager in Rumänien. Bedeutende Graphitlager wurden von der deutschen militärischen Verwaltung in Rumänien entdeckt. Sie befinden sich in den rumänischen Waldgebirgen. Die Lager, die stark und mächtig sind, fallen nach Nord ab. Mit der Nutzung wird bald begonnen werden. Im Ostseetal fand man mehrere tausend Quadratmeter mit Graphitsteinen bedeckt.

Die australische Offensive. Australien, das lange Zeit nichts von sich hören ließ und sich sogar im Vorjahren durch die ablehnende Haltung seiner Bürger in Bezug auf die allgemeine Wehrpflicht Brianniens bemerkbar machte, scheint jetzt neuerdings von großartigen kriegerischen Geist besetzt worden zu sein. Auch die Australier lesen natürlich die europäischen Zeitungen und die vielen geheimnisvollen Artikel über die „bevorstehende Entscheidung“, die größte Offensive der Welt“ usw. Sie wollen auch das Ihre zum Erfolg dieser Offensive beitragen und haben daher einen ausgesprochen kriegerischen Entschluß gefaßt. Das australische Parlament hat nämlich bestimmt, daß alle australischen Städte und Wasserläufe, die bisher deutsche Namen trugen, umgetauft werden sollen. In Zukunft wird also Grundthal Verbund heißen, Rhine-River wird in Rhine umgetauft, der Fluß North-River-Rhine soll von nun an Somme genannt werden, der South-River-Rhine heißt in

und Klaus konnte sich nun das eigentliche Verhalten seiner Frau erklären, als er das letzte Mal mit ihr gesprochen hatte. Da war der Zweifel an seiner Treue schon in ihrer Seele erwacht. Deshalb war sie seiner Berührung so ängstlich ausgewichen! Und er hatte sich in seiner Verbildung nicht dadurch warnen lassen, war wieder hineingetaumelt in das Netz der Spinnweb! „Ich könnte mich selbst zermalmen. Frei, ich gebe dir mein Wort, meine Liebe gehört nur Regina, trotz allem was dagegen spricht.“

Frei sah ihn mit ernstem Vorwurf ins Gesicht.

„Gerade dieser Umstand macht dein Vergehen größer. Hastest du die Marlow wirklich geliebt, — ich hätte es eher entschuldigen können. Und Regina auch, soweit ich sie kenne.“

„Ich will meine Schuld nicht verkleinern. Wenn ich nur meinem armen Weibe den Frieden wiedergeben könnte! Daß sie darunter leiden sollte, habe ich bei Gott nicht gewollt. Wenn du ihr nur wenigstens beistehen könntest, oder deine Mutter.“

Frei schüttelte den Kopf.

„Nein. Naturen wie die Reginas sind herb und verflochten im Leid. Ihr Schmerz würde ich entbehrlich, müßte sie ihn in Worte fassen. Ich sage es dir noch einmal: Die einzige Wohltat, die du ihr erzeigen kannst, ist, daß du sie in Frieden lässest, bis sie selbst Nachtricht von sich gibt. Das wird geschehen, sobald ihre starke Seele das ärgste Leid niedergebungen hat.“

„Es ist mir ein fürchterlicher Gedanke, daß

Zukunft Morne. Wie die Blätter der Alliierten veröffentlichen, beweist die australische Regierung auf diese Weise ihren unerschütterlichen Entschluß, weiterhin alles Deutsche bis aufs Messer zu bekämpfen. Allerdings kann man vermuten, daß den Kriegsherren in London eine etwas — realistischere Verteilung am Entscheidungslampf viel lieber wäre.

Gerichtshalle.

Chemnitz. Wegen Kettenhandels mit Rummel wurde die Händlerin Regina Schönger zu 1000 Mark Geldstrafe oder 300 Tagen Gefängnis verurteilt. Sie hatte 250 Kilogramm Rummel für 1,60 Mark das Kilo gekauft und diese Ware, obwohl sie wußte, daß sie noch weiter „verschoben“ wurde, an einen Chemnitzer Händler weiterverkauft.

Königsberg. Das Schwurgericht verurteilte den Amtsgerichtspräsidenten Piefer aus Tilsit wegen Unterschlagung von ausbehalten Geldern zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Leipzig. Das Reichsgericht verurteilte die Revision der Besizerin Johanna und Gottlieb Niederhaus zu Gensfen, die vom Schwurgericht am 28. November vorigen Jahres zum Tode verurteilt worden sind, weil sie am 8. Mai 1914 zu Gensfen-Kobau den Besizer August Gohlz ermordet haben.

Vermischtes.

Napoleon I. als Reiter und Jäger. Wie jedem großen Manne hervorragende Fähigkeiten auf allen Gebieten angeeignet werden, so wird auch in verschiedenen Anekdoten von den Jägersfähigkeiten und dem großartigen Reitervermögen Napoleons I. berichtet. Ganz anders urteilt aber über Napoleon als Reiter und Jäger eine 1816 erschienene, von dem in das Gefolge Napoleons kommandierten sächsischen Oberst Otto v. Obeleben verfaßte Schilderung: „Napoleon hatte 8—9 Pferde zu seinem eigentlichen Gebrauch, deren edelstes und bestes ein Falbe von arabischer Abstammung mit schwarzem Schweif und Mähne war. Mancher Offizier würde sich aber geschämt haben, die übrigen zu reiten; sie waren klein und unausgeprägt, aber bequem und sicher; größtenteils Langschweif und Gengle. Da Napoleon selbst nicht Reiter war, so mußten sich die, so sich ihm zufällig auf Sesseln naherten, sehr in acht nehmen, daß Seine Majestät nicht durch einen Sprung ihres Pferdes abgestoßen wurden. In Dresden, kurz vor dem gänzlichen Abbruch aus dieser Stadt, widerfuhr ihm der sonderbare Fall, daß bei einem Spazier- oder Melodienritt sein Pferd auf der Pirnaischen Gasse im Schritt niederfiel. Er ließ sein Pferd weichen, einen nachlässigen Schritt oder kurzen Trab geben und hing nachdenklich darauf. Dieses war gewöhnlich, den beiden Chasseurs oder Ordonoanzoffizieren zu folgen, welche voraus-zogen.“ Von Napoleon als Jäger weiß der sächsische Oberst zu berichten: „Alle Teilnehmer waren froh, wenn sie das Leben davon brachten.“ Es scheint, daß Napoleon dem Jagdvergnügen nur huldigte, weil es damals zur guten Sitte gehörte. Im allgemeinen vermochte er aber lediglich einen schon aufgestellten Hirsch zur Strecke zu bringen.

Der Eichhörnchenbraten. Die Kriegsspeisefarte soll jetzt wieder einmal durch ein neues Gericht bereichert werden, durch den Eichhörnchenbraten, den der „St. Hubertus“ empfiehlt. Das Blatt stellt fest, daß das Jagden auf Eichhörnchen zu belagern Zweck durchaus nicht immer mit der Begründung abzulehnen sei, daß das Eichhorn dem Walde anzuordentlich nicht. Allerdings ist es von gelegentlichem forstlichen Nutzen, da es forstschädliche Kerbtiere vertilgt. Dieser Nutzen zeigt sich aber nur, wenn es kurze Zeit lang in einem Forst gehalten wird, sonst ist aber zu bemerken, daß das Eichhorn sich auch in erheblicher Weise als Samenvergifter und Knospenverderber bemerkbar macht, ja es bedingt sich sogar als Gierlieb und Brutverderber, und seine häufigere Anwesenheit löst auch die Marder in das betreffende Revier. Demnach ist nichts gegen die Jagd auf das Eichhorn einzuwenden, das durchaus nicht fleischarm ist und besonders gut schmeckt, wenn man es in Wildbreitweise legt.

„Sie irgendwo in der Welt allein herum mit ihrem Leid. Sie hat ja keinen Menschen auf der Welt, der zu ihr gehört. Und Geld hat sie in der Erde auch nicht mitgenommen. Wenn ich mir ankucke, daß sie allerhand Widerwärtigkeiten ausgeht — ich könnte wahnsinnig werden.“

„Das ist nicht so schlimm, als du denkst. Regina hat früher mit so wenigem auskommen müssen. Du hast ja keine Ahnung, wie wenig ein Mensch im Grunde zum Leben braucht. Wäre sie wirklich ohne alle Mittel, dann würde sie mir um so eher eine Nachtricht zukommen lassen.“

Klaus sah seine Hand und drückte sie krampfhaft.

„Wenn ich dich jetzt nicht hätte! — Frei, ich bin in erbärmlicher Not!“

„Ein belagertes Mensch bist du, Klaus. Du hast so viel Gutes und Edles in deinem Charakter, aber dir fehlt der beste Teil im Leben — eine Pflicht, die dich aufrecht hält. Vielleicht bist du dein Unglück jetzt auf die Spur, wie du deinem Leben einen besseren Inhalt geben kannst. Dann wäre Reginas Leid doch zu etwas gut. Das Schicksal wählt oft sonderbare Wege, um zu erlösen. Aber mir sei nicht allzu mutlos. Regina lebt und ihre Liebe gehört dir. Daran halte ich fest. Deine Gedanken muß dich fügen. Und noch eins: Wie gedankst du dich der Dienerschaft gegenüber zu verhalten?“

„Daran habe ich noch gar nicht gedacht.“

„Es ist mir ein fürchterlicher Gedanke, daß

(Fortsetzung folgt.)

Kokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 14. März 1918.

1 Zum Unteroffizier befördert wurde der Gefreite Lorenz Schellheimer, Sohn des Weichenstellers, Herrn Lorenz Schellheimer von hier. — Der Beförderung steht seit Längem vor dem Feind im Westen. Wir gratulieren!

Jungwehre Flörsheim. Nächste Übungsstunde am Freitagabend um 8 Uhr auf dem Schulplatz Niederschule. Gewehre und Binden sind mitzubringen. Nach der Übung gelangen an Jungmänner Ersatzjohlen zum Verkauf.

Rüsselsheim, 10. März. (Bom elektrischen Strom getötet.) Durch den elektrischen Strom getötet wurde hier das Pferd eines Landwirts. Der Draht war an einer Stelle gerissen und lag frei auf der Erde. Als das Pferd im Vorbeigehen mit dem Hufe den Draht berührte, fiel es, durch den elektrischen Strom getroffen, auf der Stelle tot zu Boden. Die schadhafte Stelle, die leicht auch Menschenleben hätte zum Opfer fordern können, wurde auf diese Weise erst entdeckt und sofort ausgebessert, so daß weiterer Schaden verhütet blieb.

Höchst, 9. März. (Zu einem wüsten Auftritt) kam es am Sonntagabend in dem kurz nach 8 Uhr hier einlaufenden Zuge der Königssteiner Bahn. In einem Abteil zweiter Klasse war eine Frau von Reisenden, die in Münster zugeflogen waren, das Kleid in ekelregender Weise beschmutzt worden. Als sie sich dies verbat, wurde sie von den Reisenden in so gemeiner Weise beleidigt, daß sie den in einem anderen Abteil desselben Wagens befindlichen Gendarmwachtmeister zu ihrem Schutze herbeirief. Kaum aber erschien dieser, als die offensichtlich stark mit Aepfelwein überladene Gesellschaft über den Beamten tödlich herfiel, so daß er blanzziehen mußte um sich vor erneuten Mißhandlungen zu schützen. Bei der Ankunft in Höchst fiel nach dem Aussteigen ein ganzer Haufe unter wüsten Drohungen über den einzelnen Mann her, der sich zwar mit dem Säbel tapfer wehrte, es aber doch nicht verhindern konnte, daß ihm schließlich die Waffe aus der Hand geschlagen und er von hinten durch Stößschläge auf den Kopf und an der Hand blutig verletzt wurde. Einem der Hauptangreifer, der nach vollbrachtem Attentat über die Gleise entfloß, sandte der Angegriffene zwei Schüsse nach, die aber fehlgingen. Auch aus dem Knäuel der Angreifer sollen nach dem „H. Krbl.“ einige Schüsse gefallen sein. An der Sperre wurde ein Mann aus Frankfurt festgehalten, dessen zerbrochener Stod und eine blutende Wunde am Hals ihn als Mittäter verriet. Er gestand auch ein, mit draufgehauen zu haben „weil auch die anderen alle draufgehauen hätten“. Beshalb, wisse er nicht. (Hoffentlich nimmt sich unsere Gerichtsbarkeit dieser Aepfelweinbrüder etwas energisch an.)

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 1/2 Uhr Amt für Fam. Phil. Weibacher. 7 Uhr Amt f. Peter und Kath. Schuhmacher. 8 Uhr abends Vortrag für Frauen.

Samstag 6 1/2 Uhr Jahramt für den gef. Ignaz Unkelhäuser. 7 Uhr Amt für Ernst Kohl und Eltern. 8 Uhr abends Vortrag für Frauen.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag den 15. März 1918.

Sabbat Wajikro.

Vorabendgottesdienst 8 Uhr 00 Min.
Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.
Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 00 Min.
Abendgottesdienst 7 Uhr 15 Min.

Am 14. März 1918 ist eine Bekanntmachung betreffend

„Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Kraftwagenberei-
tungen“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.
Gouvernement der Festung Mainz.

Versteigerung wegen Nachgebot.

Die Grundstücke der Eheleute Heinrich Klepper dahier werden am

Dienstag, den 19. März d. Js.

vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathaus, wegen Nachgebot, nochmals versteigert.

Neu eingetroffen:

Malbücher in großer Auswahl.

bei

Heinrich Dreisbach, Karthäuserstraße 6.

Ausverkauf

wegen Geschäfts-Verlegung!

Bom 1. Mai ds. Js. ab verlege ich mein Uhren- und Goldwaren-Geschäft von Wilsenerstraße nach

Obermainstr. 2, Ecke Bahnhof-
straße im Laden des Herrn Max Fleisch

Ich stelle daher mein gesamtes Waren-
lager in Wand- und Taschenuhren sowie
Schmuckstücken jeder Art zum gänzlichen
Ausverkauf.

Mein Lager enthält noch größtenteils
Friedensware.

Hochachtungsvoll
H. Rubinstein, Uhrmacher
Flörsheim a. M.

Strassen- und Fabrik-
(Form wie Piasavabesen)

Besen

ca. 8 cm breit und 30 cm lang.

Postpakete, 2 und
4 Stück, liefert noch
prompt per Nach-
nahme Stck. 4,80 M.
exkl. Verpackung
unfrankiert,
b. Dutzendabnahme
franko incl. Verpack.
Besen-Industrie
Celle i. M. 350 Arb.
Vertreter u. Händler
überall gesucht.

Was lesen unsere Feldgrauen
am liebsten?

Gänskippelschorsch:

Heft 2: Hurra die Gei!

Heft 3: Hall die Geil!

Geschichten in Flörsheimer Mundart.

Jedes Heft 35 Pf.

Zu haben bei
Heinrich Dreisbach,
Karthäuserstraße 6.

Erwigen-, deutschen- und türkischen-

Klee-Samen

offert billigt

Herrn. Gottschall, Rüsselsheim.

Telefon 211.

Prima Essig zu verkaufen

per Schoppen 25 Pf. Franz Nach, Eisenbahn



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung
die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photo-
graphien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt.
Verlangen Sie gratis eine Probenummer und
Anfang des laufenden Romans von der Expedition

Berliner Illustrierten Zeitung
Berlin SW 68, Kochstrasse 22-26.

Geschäfts-Bücher

empfiehlt

Heinrich Dreisbach
Karthäuserstraße 6.

Zur ersten heiligen

Kommunion u. Konfirmation

Weisse, glatte und gestickte

Volles und Mulls

Gestickte Voiles-Roben
Fertige weisse Kleidchen

Hemden und Beinkleider, gebogen und mit
Stickerel.

Weisse Reform-Röckchen
mit Stickerel-Volants.

Korsetts in weiss u. grau

Weisse Hemden mit Falten

Knaben-Stief- und Stief-Umleg-Kragen

Kravatten

weiss und schwarz in großer Auswahl

Handschuhe, schwarz u. weiss, gewebte u. Glace

Taschentücher, gestickt, mit Spitzen und
mit Schrift

Kerzentlicher in allen Preislagen
von den billigsten bis zu den feinsten.

Kommunion-Kopfkränze von 1.50 bis 7.—

Ringel und Sträußchen von 30 — an

Kerzen-Ranken — Engel-Kränzchen.

Käthi Ditterich

Kaufhaus am
Graben

Spezialhaus für Kurz-, Weiß-, Woll- und Mode-Waren.